

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

Nr. 19

Köln, den 9. Mai 1930

31. Jahrg.

## Günstigere Wirtschaftsaussichten?

Nachdem die führenden Wirtschaftskreise nach unserem Dafürhalten schon allzulange die Lage der Wirtschaft und die Aussichten nur grau in grau gemalt haben, ist es erfreulich, wenn neuerdings eine optimistischere Auffassung über die demnächstige Entwicklung unserer Wirtschaft Platz zu greifen scheint. Wir haben immer schon den Standpunkt vertreten, daß unsere wirtschaftliche Lage besser sei als gewisse Kreise wahr haben möchten, daß jedenfalls keine ausreichenden Gründe für die zur Schau getragene Mißstimmung vorhanden seien. Wenn uns diese Meinung wiederholt zum Vorwurf gemacht wurde, dann hat man sicher aber wenig getan, uns eines besseren zu belehren, hat bisher die immer wieder verlangte größere Publizität und Durchsichtigkeit der Wirtschaft abgelehnt oder doch zu verhindern gewußt. Geheimniskrämerei ist nach wie vor an der Tagesordnung und von der Großzügigkeit und dem Wagemut, der beispielsweise die Amerikaner in wirtschaftlichen Dingen auszeichnet, war in den letzten Monaten bei uns so gut wie gar nichts zu bemerken.

Wenn neuerdings jedoch namhafte Vertreter der Wirtschaft ihrem Glauben an eine bessere wirtschaftliche Entwicklung Ausdruck verleihen, und die Entwicklung günstiger beurteilen, dann kann ein durch diesen Stimmungswechsel begünstigter Konjunkturmehrschwung, den wir im Hinblick auf die noch vorhandene Arbeitslosigkeit begünstigen, sich sehr bald anbahnen. In einer Umfrage, die von namhaften Tageszeitungen veranstaltet und deren Beantwortung Ostern veröffentlicht wurde, nahmen prominente Wirtschaftsführer das Wort und sprachen sich durchaus zuversichtlich im Sinne einer Besserung der Wirtschaftslage aus.

Die Frage: Was wird aus der deutschen Wirtschaft? beantwortet Reichsfinanzminister Moldenhauer mit folgenden Auslassungen:

„Mit der Verabschiedung der Finanzvorlagen sind die Kredit-schwierigkeiten des Reiches beseitigt. Die Hebung des Kredits für das Reich bedeutet gleichzeitig auch eine Stärkung des Kredits der Wirtschaft und eine Entlastung des Kreditmarktes überhaupt, der nun nicht mehr zu Zeiten, die ohnehin kritisch sind, vom Reich in Anspruch genommen zu werden braucht. Dazu bekommen wir jetzt die Kreuger-Anleihe und die Mobilisierungsanleihe herein. Ferner wird die Durchführung des Finanzprogramms im nächsten Jahre die Milderung der direkten Steuern ermöglichen. Ich hoffe auch, daß das Ermächtigungsgesetz, das die Kapitalertragssteuer aufheben soll, möglichst bald vom Reichstag angenommen werden wird; das dürfte den Verkauf der Pfandbriefe und den Baumarkt fördern. Diese Umstände werden nach meiner Überzeugung dazu beitragen, die Krise zu überwinden, die unsere Wirtschaft durchgemacht hat. Das Geschäft beginnt bereits anzuziehen.“

Als Beweis für letztere Behauptung verweist Moldenhauer darauf, daß die Tendenz an der Börse fester geworden ist und daß seine eigenen sonstigen Beobachtungen ihm von anderen, führenden Wirtschaftlern bestätigt werden. Jedenfalls klingt aus diesen Ausführungen ein erfreulicher Glaube an eine Wiederbelebung unserer Wirtschaft und derartig gewichtige Stimmen sollen nicht unterschätzt werden. Auch Reichsminister Dr. Dietrich äußert sich in zuversichtlichem Sinne und verweist in seinen Ausführungen auf das für unsere Wirtschaft wichtige Ölproblem, von dessen glücklicher Lösung er eine beschleunigte Besserung der Lage erwartet. Andere, Bankleute sowie Führer des Groß- und Einzelhandels haben zu der gleichen Frage kurz Stellung genommen und verweisen zum Teil

mit Recht darauf, daß Voraussetzung sei für die sich anbahnende Gesundung die Sanierung der Kassenerhältnisse bei den öffentlichen Verwaltungen, daß aber diese Sanierung eine Belastung der breiten Masse in sehr beträchtlichem Ausmaß im Gefolge gehabt habe. Dem Wunsche, daß es bezüglich der in Aussicht gestellten steuerlichen Entlastungen nicht nur bei Versprechungen bleibe, sondern bald entsprechende Taten folgen, kann man sich anschließen, weil die Erfüllung gegebener Versprechen sicher eher und nachhaltiger Vertrauen zum Staat und zur Regierung herbeiführen wird, als langatmige akademische Reden, auch wenn sie noch so schön sind.

Erdrückend schwer, so sagt der frühere Reichsminister Dr. Hamm, liegt die Arbeitslosigkeit auf Volk und Wirtschaft. Oft hört man, daß darin sich ein dauerndes Schicksal der Schrumpfung abzeichne. Ich glaube nicht, daß ein solcher Pessimismus berechtigt wäre. Erfindungsgeist und Gestaltungskraft, Unternehmerleistung und Arbeitsfleiß, sind ungebrochen und können den Wettbewerb mit dem Auslande wohl bestehen. Freilich kann durch diese Kräfte Mangel an Kapital und Absatz im In- und Ausland nicht überwunden werden, wenn nicht der Staat mithilft. Es gilt, der deutschen Landwirtschaft bevorzugten Absatz im Innern zu sichern und gleichzeitig die industrielle Ausfuhrpolitik fortzuführen. Bei der Verflechtung Deutschlands in die Weltwirtschaft kommt ein Drittes hinzu. Die schweren Erschütterungen ausländischer Märkte und Preise zeigen, daß auch dort die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und wenn sie vielleicht auch Anlaß zu neuen Kräftezusammenfassungen und Antrieben geben werden, so bleiben auf weiteste Sicht hinaus für die deutsche Wirtschaft doch Möglichkeiten genug innerhalb der Weltwirtschaft, sei es auch unter manchen Verlagerungen. Es heißt also, sich auf die eigenen Kräfte und ihre Bedingungen zu besinnen, wie sie in der Wirtschaft wie vom Staate her zu erfüllen sind, und so mitzuwirken an einer neuen Auferstehung in Staat, Volkskraft und Wirtschaft.

Da Dr. Hamm der Landwirtschaft nahesteht, wird er nicht veräumen, im Sinne seines letzten Satzes auf die Landwirte einzuwirken, denn was im ersten Teil von ihm gefordert wird, ist durch die Agrargesetze vom 14. April in einer Weise verwirklicht, wie das die Landwirtschaft wenige Zeit vorher selbst wohl kaum erwartet hätte. Daß die Erfüllung zollpolitischer Wünsche eine starke Belastung der Verbraucher bedeutet und an der Grenze des Zumutbaren angelangt ist, dürfte kein Geheimnis sein. Die mustergültigen Einrichtungen, die Selbsthilfe auf dem genossenschaftlichen Wege in benachbarten außerdeutschen Ländern geschaffen hat, dürfte für die deutschen Bauern ein Fingerzeig sein und zur Nachahmung empfohlen werden. Über das Problem Landwirtschaft wird demnächst noch etwas zu sagen sein, da wir heute in der Hauptsache Meinungen über unsere Wirtschaftsaussichten wiedergeben wollen.

Darum sei zum Abschluß noch zitiert, was der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Dr. Wagemann, der auch Leiter des Instituts für Konjunkturforschung ist, zu der Frage sagt:

„Wenn die Wirtschaft nach fast einem Jahr schwerer krisenhafter Erscheinungen in eine Depression (einstweiligen Tiefstand) übergegangen ist, so hat dies unmittelbar mit Younggesetzen und Steuerprogramm wenig zu tun. Die gegenwärtige Depression ist zunächst nur ein Teilabschnitt in dem konjunkturellen Rhythmus, der über kurz oder lang wieder zu einem Aufschwung führt. Der Organismus der deutschen Volkswirtschaft wird trotz aller Ein-

schürungen und Verstümmelungen, die Friedensvertrag und Reparationen bedeuten, in nicht zu ferner Zeit einer Aufwärtsbewegung entgegenstreben — vermöge der lebendig pulsierenden Kraft, die der Wirtschaft innewohnt. Die Methoden der Konjunkturforschung gestatten freilich nicht, schon jetzt den Zeitpunkt anzugeben, wann der Landregen der Konjunktur, den die Depression darstellt, zu Ende sein und von gutem Wetter abgelöst werden wird.“

Das von Dr. Wagemann bearbeitete Spezialgebiet der Konjunkturforschung eröffnete ihm sicher umfassende Einblicke in das Getriebe der Wirtschaft, die gewöhnlichen Sterblichen zumest verschloffen bleiben. Umso höher ist seine Meinung von der Aussicht auf eine baldige Aufwärtsbewegung unserer Wirtschaft zu bewerten, die sehr wohlwollend abstricht von der bisher in Wirtschaftskreisen mit Absicht und Ausdauer vertretenen Stimmung. Im übrigen weichen die hier wiedergegebenen Meinungen nicht viel von derjenigen ab, die wir immer vertreten haben und ganz unberechtigt dürfte die Vermutung nicht sein, daß der Zweck des Jammerns und Klagen über wirtschaftlichen Niedergang in einer schlecht maskierten Arbeiterfeindlichkeit zu suchen ist. Tatsächlich vorhandene wirtschaftliche Schwierigkeiten werden nicht selten mit Fleiß vergrößert und aufgebauscht, um unter ihrem Deckmantel den Kampf gegen die verhassten Arbeiterorganisationen, gegen Arbeiterrechte, Sozial- und Lohnpolitik mit größerem Erfolg führen zu können. Um diese dunklen Absichten zu durchkreuzen und sie in ihr Gegenteil zu verkehren, bedarf es der wachsamsten Bereitschaft der Gewerkschaften, deren Stärkung der beste Schutz gegenüber einem angriffs-lustigen Unternehmertum ist.

## Die Ernährungs- und Lebenshaltungskosten 1929 in außerdeutschen Ländern.

Im Jahre 1929, das durch teilweise starke Rückgänge der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und für industrielle Rohstoffe gekennzeichnet ist, hat sich nach „W. u. St.“ das Preisniveau für die Lebenshaltung in einer Anzahl von Staaten gegenüber dem Vorjahr leicht gesenkt, während in anderen wichtigen Ländern noch eine Erhöhung eingetreten ist. Dies trifft vorwiegend für Länder mit einem verhältnismäßig niedrigen „Goldniveau“ der Lebenshaltungskosten, wie vor allem für Frankreich (Paris), Belgien, Luxemburg, das Saargebiet (Saarbrücken), Italien (Rom), Österreich (Wien), Polen (Warschau), zu, während sich in den Ländern mit vergleichsweise hohem Preisniveau, also vor allem in Schweden, Norwegen und Großbritannien, die rückläufige Tendenz der Weltmarktpreise mehr oder minder stark auf die Lebenshaltungskosten ausgewirkt hat. Infolgedessen hat sich eine weitere Annäherung des Preisniveaus der verschiedenen Länder vollzogen. Gegen Jahresende war die Tendenz der Indeziffern für die Lebenshaltungskosten in nahezu allen Ländern abwärts gerichtet.

Wichtige Anhaltspunkte für die Gründe des unterschiedlichen Verlaufs in den einzelnen Ländern ergeben sich aus einer Aufgliederung der Lebenshaltungskosten. Den überwiegenden und deshalb für die Gesamt tendenz maßgeblichen Bestandteil der Lebenshaltungskosten bilden die Ernährungsausgaben, deren Indeziffern im Jahresdurchschnitt auch in Ländern zurückgegangen sind, die bei den Gesamtlebenshaltungskosten keine Senkung aufweisen (z. B. Polen, Schweiz, Ungarn). Im allgemeinen ist jedoch der Rückgang der Indeziffern für die Ernährungskosten bei zum Teil beträchtlicher Preissteigerung für Fleisch und Fleischprodukte in vielen Ländern verhältnismäßig gering.

Bei dem nicht der Ernährung dienenden Bedarf überwogen die Preissteigerungen. So sind in zahlreichen Ländern, besonders in solchen, die noch eine Wohnungszwangswirtschaft haben, die Mieten heraufgesetzt worden. Dies gilt vor allem für Österreich (jahresdurchschnittliche Steigerung von 1928 auf 1929: 23,8 v. H.), die Tschechoslowakei (15,7 v. H.), und Frankreich (13 v. H.). In Ungarn (7,1 v. H.) und Polen (3,0 v. H.) ergibt sich trotz unveränderter Miete während des ganzen Jahres im Jahresdurchschnitt ein höherer Stand als 1928, weil für einen Teil des Vorjahrs noch niedrigere Mieten in Geltung waren. Eine Senkung der Wohnungsmieten geben nur die Indeziffern für Norwegen, Danzig und die Ver-

einigten Staaten an. In vielen Ländern haben sich auch die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung infolge der anziehenden Kohlenpreise erhöht; eine Ausnahme machen nur die meisten außereuropäischen Länder und vor allem die von den Ausfuhrländern besonders umstrittenen nordischen Märkte (Dänemark, Schweden, Norwegen). Von dem übrigen Bedarf für die Lebenshaltung erfuhr die Gruppe „Verschiedenes“ in mehreren Ländern infolge der Erhöhung der Verkehrstarife eine Steigerung. Die Entwicklung der Kleinhandelspreise für Kleidung läßt überwiegend bereits den Einfluß der rückläufigen Großhandelspreise für Textilrohstoffe erkennen. Ende 1929 hatte die Indeziffer der Bekleidungskosten nur in Frankreich, Belgien, dem Saargebiet, Danzig und Rumänien einen höheren Stand als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In sämtlichen übrigen ausländischen Staaten war sie niedriger oder zumindest unverändert. Da indessen die Abwärtsbewegung vielfach geringer war als die vorjährige Steigerung, so ergibt sich im Jahresdurchschnitt 1929 gegenüber 1928 — abgesehen von den bereits aufgeführten Ländern — auch noch ein etwas höherer Stand der Indeziffern für die Schweiz, Finnland, Britisch-Indien und Kanada.

**Großbritannien.** Die seit Juni, vor allem infolge der saisonmäßigen Preissteigerungen für Eier, Milch und Milchprodukte eingetretene Erhöhung der Nahrungsausgaben kam im Oktober zum Stillstand. Bei verhältnismäßig starken Schwankungen lagen die Preise der Nahrungsmittel im Jahresdurchschnitt 1929 um 1,9 v. H. niedriger als 1928. Für die Gesamtlebenshaltung betrug der Rückgang nur 1,2 v. H., da neben den Ernährungskosten lediglich die Ausgaben für Bekleidung etwas gesunken, hingegen die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung leicht gestiegen waren.

**Frankreich.** Die monatlich für Paris berechnete Indeziffer für Ernährungskosten hat sich nach der von Juli bis September eingetretenen Senkung im Oktober und November vorübergehend erneut gehoben, ohne jedoch den hohen Stand vom Mai 1929 wieder zu erreichen. Die für ganz Frankreich (250 Städte) vierteljährlich berechnete Indeziffer für die Ernährungskosten erreichte erst im 4. Vierteljahr ihren Höhepunkt. Im Jahresdurchschnitt 1929 lagen die drei Indeziffern der Ernährungskosten um 8,1 bis 11,1 v. H. höher als 1928. Auf das gegenüber dem Vorjahr um 7,0 v. H. höhere Niveau der Gesamtlebenshaltungskosten (Paris) wirkten neben den Ernährungskosten vor allem eine beträchtliche Steigerung der Wohnungsmieten und der Ausgaben für Heizung und Beleuchtung ein. Die bis zum Mai gestiegenen Indeziffern für Bekleidung blieben im zweiten Halbjahr unverändert. Die sonstigen Ausgaben zogen infolge Erhöhung der Pariser Verkehrstarife im vierten Vierteljahr leicht an.

**Italien.** Seit Mai hat sich die Indeziffer der Ernährungskosten (Rom) mit Unterbrechungen gesenkt; sie lag im Dezember niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im Jahresdurchschnitt ergibt sich für 1929 eine Steigerung um 4,3 v. H. gegenüber 1928. Für die Gesamtlebenshaltung betrug die Steigerung nur 3,0 v. H., da, abgesehen von Heizung und Beleuchtung, die nicht der Ernährung dienenden Ausgaben nur wenig höher (Wohnungsmiete) oder sogar niedriger (Bekleidung und Verschiedenes) als im Vorjahr lagen.

**Österreich.** Im vierten Vierteljahr sind weder für die Ernährungskosten noch für die Gesamtlebenshaltungskosten nennenswerte Veränderungen eingetreten. Die Erhöhung der Ernährungskosten im Jahresdurchschnitt 1929 gegen 1928 um 2,5 v. H. wurde im Rahmen der Gesamtlebenshaltungskosten (Zunahme um 2,8 v. H.) durch eine Steigerung der Ausgaben für Miete, Heizung und Beleuchtung sowie für „Verschiedenes“ noch verstärkt.

**Tschechoslowakei.** Die Indeziffer der Ernährungskosten war im vierten Vierteljahr nahezu unverändert. Von den übrigen Bedarfsgruppen erfuhr die Ausgaben für Wohnungsmiete sowie für Heizung und Beleuchtung eine Erhöhung (Prag). Auch im Jahresdurchschnitt 1928 lagen nur die Wohnungsmieten und die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung höher als 1928.

**Polen.** Bei steigenden Preisen für Nahrungsmittel und Kohle zog die Indeziffer der Lebenshaltungskosten (Warschau) im vierten Vierteljahr wieder an. Im Jahresdurchschnitt liegen die Ernährungskosten leicht unter dem Stand von 1928, während die Kosten für die Gesamtlebenshaltung infolge gestiegener Ausgaben für Miete, Heizung und Beleuchtung sowie für „Verschiedenes“ um 2,0 v. H. höher als im Vorjahre waren.

**Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland.** In den nordischen Ländern war im vierten Vierteljahr 1929 die Tendenz der Ernährungskosten und der Lebenshaltungskosten abwärts

gerichtet. Der jahresdurchschnittliche Stand der Indeziffer der Ernährungskosten war in Norwegen um 6,0 v. H., in Finnland um 4,0 v. H., in Schweden um 2,6 v. H. und in Dänemark um 2,0 v. H. niedriger als 1928. Von den übrigen Lebenshaltungskosten erfuhr in Dänemark und Schweden nur die Wohnungsmiete eine Erhöhung.

Die Indeziffern für die Einzelgruppen der nicht der Ernährung dienenden Ausgaben liegen in Norwegen sämtlich niedriger, in Finnland sämtlich höher als im Vorjahre. Die Gesamtindeziffern für die Lebenshaltungskosten weisen in allen vier Ländern einen Rückgang auf.

# Die Arbeitslosenfrage auf der Frühjahrstagung des Gesamtverbandes.

Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften tagte am 24. und 25. April in Berlin unter dem Vorsitz von Bernhard Otte. Neben Organisationsfragen beschäftigte sich die Tagung mit aktuellen, die Arbeiterchaft berührenden Zeitfragen. Von letzteren bot die Arbeitslosenfrage durch ein Referat des Kollegen Baltrusch Anlaß zu einer ausgedehnten Aussprache. Nach den wirkungsvollen Darlegungen des Referenten, die in der Aussprache noch beachtliche Ergänzungen erfuhren, gelangte der Ausschuß zu folgenden Vorschlägen und Forderungen:

## A. Außenpolitisch.

1. Beseitigung der Handelshemmnisse: weiterer Ausbau der Handelsverträge. Die Förderung des Exports und der Schutz der heimischen Arbeit müssen in harmonische Verbindung gebracht werden.

2. Hereinnahme von Auslandskrediten für produktive Zwecke zu günstigeren Bedingungen als bisher. Die bisherige Drosselung kommunaler Auslandsanleihen durch die sogenannten Beratungsstellen muß einer vernünftigen volkswirtschaftlichen Anleihepolitik Platz machen.

3. Stärkere Kontrolle der internationalen Kartellierungen und Preisbindungen durch den Staat.

4. Schärfere Nachprüfung des ausländischen Arbeiterkontingents.

5. Weitere Verkürzung der Arbeitszeit unter Berücksichtigung der internationalen Begebenheiten.

6. Baldige Milderung und schließlich Beseitigung der auf unökonomische Weise entstandenen Verschuldung der Staaten unter sich.

## B. Innenpolitisch.

1. Die Wirtschaftsführer sind in erster Linie zu verpflichten, für Arbeit zu sorgen. Periodische Abschiebungen des Arbeiterstammes auf die Arbeitslosenversicherung müssen unterbleiben.

2. Erhebung eines allgemeinen Notopfers zur Inangriffnahme und Durchführung dringender öffentlicher Arbeiten — besonders in der Verkehrswirtschaft und in erster Linie in den Grenzgebieten. Industriebelastung weitere fünf Jahre bestehen bleiben; 200 Millionen RM werden davon jährlich der Landwirtschaft auf dem Wege verbilligter Kredite zugeführt. Die Behördenaufträge sollen gemäß den Vorschlägen des Reichswirtschaftsrates vergeben werden.

3. Die Drosselung des Wohnungsbaues soll aufhören, der Wohnungsbau ist durch vermehrte Hergabe von Hauszinssteuern und von billigeren Hypotheken weitgehendst zu fördern, ebenso die ländliche Siedlung.

4. Reichsregierung und Reichsbank müssen auf die viel zu hohen Zins- und Provisionsätze und die zu großen Zinsspannen planmäßig drücken. Die Diskontpolitik ist beweglicher zu gestalten, der Kapitalverkehr ist zu erleichtern. Anleihen der öffentlichen Körperschaften sind — entsprechend dem niedrigen internationalen Zinsniveau — mit geringeren Zinssätzen und Bedingungen als bisher auszustatten.

5. Der Staat soll, um eine schnellere Anpassung der Warenpreise an die Wirtschaftskonjunktur zu fördern, von den Möglichkeiten der Kartellverordnung und der Gesetzgebung über die Zwangskartelle Gebrauch machen, insbesondere gegenüber den Kartellen und kartellähnlichen Unternehmungsformen, die eine monopolistische Ausnutzung ihrer wirtschaftlichen Machtstellung erkennen lassen. Die Bindung der nächstfolgenden Wirtschaftsstufe ist zu verbieten. Eine bessere Offenlegung (Publizität) auf allen Gebieten der kapitalistischen Wirtschaft muß durchgesetzt werden. Monopolistische Preisbildungen durch Kartelle und Trusts einerseits und gleichzeitige Durchführung einer starren Hochsuzkupolitik ist — volkswirtschaftlich gesehen — unmöglich.

6. Die Stärkung der Kaufkraft der breiten Schichten des Volkes durch eine gesunde Lohn- und Preispolitik ist zur Belebung und Erhaltung der Konjunktur ein besseres Mittel als die Niedrighaltung

der Löhne. Die Kapitalneubildung auch auf dem Wege des Sparens ist durch eine gute Lohnpolitik zu fördern.

7. Die Konkurrenz der Doppelverdiener, besonders der versorgten Doppelverdiener auf dem Arbeitsmarkt, muß in den jetzigen Notzeiten, weil unerträglich, weitgehend ausgeschaltet werden, ebenso die Überstundenarbeit.

8. Die teilweise übersteigerte Rationalisierung und Mechanisierung ist um des arbeitenden Menschen und der Rentabilität willen auf das richtige Maß zurückzuführen.

9. Die sinnlose Bevorzugung ausländischer Waren ist durch zweckentsprechende Aufklärung der Verbraucherkreise, insbesondere auch der Hausfrauen, einzudämmen. Die heimische Produktion ist stärker auf die Befriedigung der lebensnotwendigen Bedürfnisse der breiten Volksschichten einzustellen.

10. Das bessere Funktionieren der Arbeitslosenvermittlung ist durch die Arbeitsämter immerfort anzustreben, bis die größtmögliche Feinheit bei der Sondierung und Behandlung der Arbeitskräfte und des Arbeitsmarktes erreicht ist.

Der erste Vorsitzende der christlichen Gewerkschaften, Bernhard Otte, erstattete vorher den Geschäftsbericht über das vergangene Jahr. In diesem Bericht spiegelte sich naturgemäß die schwere wirtschaftliche Lage der deutschen Wirtschaft wider. Dennoch ist es den christlichen Gewerkschaften möglich gewesen, im verflochtenen Jahre nicht nur ihre Finanzen zu stärken, sondern auch mindestens 24 000 Mitglieder zu gewinnen. Der gute Ausfall der jüngst getätigten sozialen Wahlen läßt eine weitere günstige Entwicklung erwarten. Der neue Etat wurde genehmigt und damit die Errichtung mehrerer Außensekretariate beschlossen. Zu stellvertretenden Vorsitzenden des Gesamtverbandes wurden gewählt: Franz Behrens (Landarbeiter), Heinrich Kurtscheidt (Holzarbeiter) und Karl Schmiß (Metallarbeiter).

Im weiteren Verlauf der Tagung hielt Carl Jansen, der Redakteur des „Zentralblattes“, einen Vortrag über: „Organisatorische Umbildungen in der deutschen Gewerkschaftsbewegung“. Diesem Referat folgte der Vortrag des Geschäftsführers Kollegen Baltrusch über die Arbeitslosenfrage. Nach Baltrusch sprach der Kollege Doß über das Dinta. Kollege Rütten, der Redakteur des „Bergknappen“, nahm im Korreferat gleichfalls zu dem Dinta Stellung. In der folgenden Aussprache kam die Zweipältigkeit zum Ausdruck, mit der das Dinta betrachtet wird. Und das ist gewiß nicht nur bei den christlichen Gewerkschaften der Fall. Einerseits wirbt das Dinta öffentlich um das Verlassen auch der gewerkschaftlichen Arbeitnehmer, andererseits machen manche Ansichten und Methoden des Dinta, vor allem die enge Verbindung mit der Großindustrie, mit Recht die Auserlegung einer starken Reserve der Gewerkschaften notwendig. Bei aller Anerkennung der großen Bedeutung einer guten Berufsausbildung wird die christliche Gewerkschaftsbewegung dem Dinta nach wie vor mit einem gesunden Mißtrauen gegenüberstehen. Es liegt sicher im Bereich der Arbeitgeber, dieses Mißtrauen zu zerstreuen, wenn sie wirklich guten Willens sind und mit ihrem Dinta sozialreaktionären Bestrebungen keinen Vorschub leisten wollen.

Im weiteren Verlauf der Tagung gelangte eine Entschließung zur Annahme, die sich mit der gegenwärtigen innerpolitischen Lage befaßt. Wir geben diese Entschließung hier wieder:

„Die monatelang dauernden fruchtlosen Verhandlungen der unter sozialistischer Führung stehenden Regierung Müller über die Sanierung der Arbeitslosenversicherung wie der Reichskasse haben nicht nur dem Ansehen des demokratischen Staates Abbruch getan, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung ungünstig beeinflusst und dadurch die Arbeitslosigkeit vermehrt. Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften erblickt deshalb in der jetzt erfolgten entschlossenen und schnellen Verabschiedung der Steuer-gesetze eine der ersten Voraussetzungen für die Gesundung der Fi-

nanzlage, ohne die eine baldige Überwindung der Wirtschaftskrise nicht möglich ist. Es wurden jedoch Einzelmaßnahmen mitbeschlossen, die aus wirtschafts- und sozialpolitischen Gründen unhaltbar sind. Dies gilt insbesondere von der Erhöhung der Umsatzsteuer und von der Sondersteuer für die großen Einzelhandelsunternehmungen, von der vor allem auch die Konsumgenossenschaften betroffen werden. Bei der seit Jahren dringend notwendigen baldigst durchzuführenden planmäßigen Reform des Verwaltungs-, Finanz- und Steuerwesens ist der Forderung nach sozialer Gerechtigkeit weitgehend Geltung zu verschaffen. Hierbei ist die Sondersteuer zu beseitigen und die Umsatzsteuer möglichst abzubauen.

Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften richtet an die Arbeiterschaft den dringenden Appell, durch unablässige

Werbearbeit die christlichen Gewerkschaften und die ihnen befreundeten Genossenschaften weiter zu stärken. Eine kraftvolle christliche Gewerkschaftsbewegung ist auch die beste Bürgschaft für eine volksgerechte Politik im Reiche.

Die Tagung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hat erneut bewiesen, daß wir uns immer für die Wahrung der Interessen der Arbeiterschaft einsetzen. Diesen Einsatz unserer Kräfte noch wirkungsvoller und erfolgreicher zu gestalten, wird gelingen, wenn eine weitere Stärkung unserer Gesolgschaft im Lande herbeigeführt wird. Eine umfassende Werbeaktion mit dem Ziele eines größeren zahlenmäßigen Wachstums ist daher das Gebot der Stunde und geeignet, die Absichten und Bestrebungen unserer Bewegung bald zu verwirklichen.

## Schutz dem älteren Arbeiter!

Technische Neuerungen und gesteigerte Arbeitsintensität verursachen Probleme. Die Arbeitslosigkeit ist teilweise auf den jährlichen Bevölkerungszuwachs, aber auch auf die verbesserte Technik und Rationalisierung zurückzuführen. Letztere hat die Produktionskapazität der deutschen Industrie ins Riesenhafte wachsen lassen. Nun hapert es mit dem Absatz der Produkte. Die Folge ist Stilllegung bzw. Einschränkung der Betriebe. Im letzteren Falle geht eine Siebung der Arbeiterschaft der Verminderung der Belegschaftszahlen voraus. Die Betriebsleitungen sichten und prüfen und stellen zur Entlassung bereit vornehmlich die „Alten“. Alt in diesem Sinne ist schon der Mann, wenn er die Mitte der 30er Jahre erreicht oder überschritten hat. Nur Menschen, die im Zenit des Lebens stehen, in der Vollkraft der Jahre, kraft- und saftstrotzende Naturen, mit ausgebildeten Muskel- und Geisteskräften werden bevorzugt dem Betriebe erhalten. Nur von kommerziell-materiellen Gesichtspunkten läßt sich die Betriebsleitung beeindrucken und handelt entsprechend.

Was nützt es dem „älteren Arbeiter“, wenn er auf seine große arbeitstechnische Erfahrung verweisen kann? Was nützt es ihm, wenn er in jahrelangen Bemühungen sich ein großes Fachwissen aneignete? Er wird als überflüssig, als zu alt, abgetan. Nur jüngere Kräfte will die Industrie und kaltblühend setzt man dem „Alten“ den Stuhl vor die Tür. Auch wenn er 20 und 30 Jahre in ein und demselben Betriebe seine besten Kräfte hergegeben hat für einen oft kärglichen Lohn. Für den Betrieb, für die Wirtschaft gelten keine sentimentalen Erwägungen. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen.

Ein hartes Schicksal! Nur starke, gläubige Charaktere ertragen dieses Los und viele verzweifeln, weil sie trotz besten Willens keine Arbeit finden. Immer, täglich und stündlich schwebte das Damoklesschwert der Entlassung über ihnen, bis es einmal soweit war: Die lakonisch kurze Kündigung, wohlgeordnet die Arbeitspapiere und dann der bittere Gang zum Arbeitsamt — Unterstützung statt selbstverdienten Lohnes. Unzureichend für die gewohnte Lebenshaltung, infolgedessen Einschränkung selbst der notwendigsten Ausgaben. Dazu in der öffentlichen Diskussion Vorwürfe und Verallgemeinerungen aus Kreisen, die nie mit wirklicher Not in Berührung kamen, die selbst in gesicherter Stellung sitzen und Weisheiten verbreiten, die oft im umgekehrten Verhältnis zur Tatsache stehen.

Was ist zu tun, um diese bedauernswerten Opfer einer fehlgeleiteten Wirtschaft zu retten oder aber wenigstens ihr Los zu erleichtern? Neben der Hilfe, die wir als Organisation bringen können, muß in den Betrieben entsprechende Rücksicht auf alternde Kollegen genommen werden. Die Jugend, die volle Lebenskraft sind Geschenke der Natur, die aber ohne eigenes Zutun gar zu bald entfliehen. Schon im Hinblick auf das in wenigen Jahren bevorstehende eigene Schicksal sollte jeden veranlassen, das Problem des „älteren Arbeiters“ genau zu beachten und zu seinem Teil an der Lösung sich zu beteiligen. Die Betriebsvertretungen können gegebenenfalls außerordentlich segensreich wirken und manchen „Alten“ vor einem unverdienten Schicksal bewahren. „Schutz den Alten“ ist ein dankbares Betätigungsfeld für die Betriebsvertretungen.

Besonders aber ist auch eine Erweiterung vorhandener gesetzlicher Bestimmungen zu erstreben. Eine ausreichende Versorgung durch die Sozialversicherung muß kommen, und es ist zu fordern, daß der Kündigungsschutz unter dem Gesichtswinkel „ältere Arbeiter“ ausgebaut wird. Trotzdem die Reichsverfassung den Grundsatz aufstellt, daß die Arbeitskraft dem besonderen Schutz des Reiches untersteht, ist es außerordentlich schwer, etwas Entscheidendes von der Gesetzgebung zu erreichen. Die Reichsverfassung redet von der Arbeits-

kraft ganz allgemein, in der Praxis aber macht man grobe Unterschiede. Man stelle nur einmal die drei Hauptgruppen der Arbeitnehmer — Beamte, Angestellte, Arbeiter — gegenüber, und prüfe, in welchem Maße sie des verheißenen Schutzes teilhaftig werden. Die Anstellung des Beamten erfolgt auf Lebenszeit — siehe Reichsverfassung — und nur grobe Pflichtverletzungen können zur Entlassung führen. Nur selten reicht ein Tatbestand aus, um eine vorzeitige Entlassung zu rechtfertigen. Und wenn Reich, Staat und Kommunen leere Kassen haben und lebensnotwendige Aufgaben für die Gesamtheit ihrer Bürger nicht erfüllen zu können vorgeben — für einen viel zu großen Verwaltungsapparat werden in erster Linie die Mittel herbeigeschafft. Die Beamtengehälter müssen sichergestellt werden, weil sonst die nationale Geminnung, auf die man sonst so stark pocht, Schiffbruch leiden könnte. Die Versorgung der Beamtenschaft für den Fall der Not — Arbeitsunfähigkeit, Dienstunfähigkeit — ist nicht schlecht. Not — etwa so wie sie der Arbeitslose schon in der ersten Woche seiner Arbeitslosigkeit oder der Invalide kennenlernt, tritt in Beamtenkreisen nie ein. Die Versorgung ist vorzüglich geregelt.

Die Angestellten sind zwar nicht ganz so gut daran. Immerhin aber haben sie noch manches vor den Arbeitern voraus. Abgesehen von einer besseren Versorgung im Wege der Versicherung bei Invalidität ist ihnen auch ein weit größerer Schutz bei Kündigungen gesetzlich zugestanden.

Das Gesetz über die Kündigung von Angestellten vom Jahre 1926 besagt:

„Ein Arbeitgeber, der in der Regel mehr als zwei Angestellte, ausschließlich der Lehrlinge, beschäftigt, darf einen Angestellten, den er, oder im Falle einer Rechtsnachfolge, er und seine Vorgänger mindestens 5 Jahre beschäftigt haben, nur mit mindestens 3 Monaten Frist für den Schluß eines Kalendervierteljahres kündigen. Die Kündigungsfrist erhöht sich nach einer Beschäftigungsdauer von 8 Jahren auf 4 Monate, nach einer Beschäftigungsdauer von 10 Jahren auf 5 Monate und nach einer Beschäftigungsdauer von 12 Jahren auf 6 Monate.“

Eine Erweiterung dieses Kündigungsschutzes ist beantragt bis zu 12 Monaten Kündigungsdauer bei einer Beschäftigungszeit von 30 Jahren.

Und der Arbeiter? Das höchste der Gefühle ist in der Gewerbeordnung mit einer Kündigungsdauer von 14 Tagen stipuliert. Der größere Teil der Industriearbeiter aber hat wesentlich kürzere Kündigungszeiten in Kauf zu nehmen. Weit verbreitet ist die Norm, daß nur eintägige Kündigung bzw. Kündigung überhaupt nicht besteht. Ob der Arbeiter nun 5, 10 oder gar 25 und 30 Jahre im Betriebe steht — wenn man ihn los sein will, dann ist das innerhalb weniger Stunden oder höchstens Tage möglich und durchführbar. Ein solcher Zustand ist unerhört und Ausdruck einer beleidigend minderwertigen Einschätzung des Arbeiters in soziologischer und rechtlicher Beziehung. Wo bleibt da Anerkennung und Rücksicht auf den Menschen im Arbeiter und auf seine produktiven Leistungen zum Besten der Allgemeinheit, die oft größer sind als die anderer Kreise, die allerdings besser besolbet, sich als Zionswächter fühlen und das Recht der Kritik gegenüber sozialpolitischen Bestrebungen und Einrichtungen in besonderer Weise anmaßen.

Wir fordern einen besseren, ausreichenden Schutz für die „Alten“. Es darf nicht möglich sein, diese „Alten“ von heute auf morgen ihrem Schicksal zu überantworten und es ist möglich, ihnen ein besseres Los zu bereiten. Man mag den Betrieben die Pflicht auferlegen, ältere Arbeiter in einem bestimmten Verhältnis zur Zahl der Belegschaft einzustellen und zu beschäftigen. Man muß die

Kündigungszeiten nach der Dauer der Tätigkeit und des Lebensalters gesetzlich festlegen. Es geht nicht an, einzelnen Arbeitnehmergruppen bevorzugt eine Sicherung gegen Willkür der Wirtschaft einzuräumen, dagegen aber für die zahlenmäßig größte Schicht des Volkes zu wenig oder so gut wie gar nichts zu tun.

Wir fordern Gerechtigkeit im Interesse des älteren Arbeiters für die Arbeiterschaft, Gerechtigkeit, die das Fundament der Staaten ist. Als christliche Arbeiter wollen wir soziale Gerechtigkeit für unsere älteren Arbeitsbrüder!

## Rundschau.

**Reichspräsident-von-Hindenburg-Ehrenmünze (1925—1930).** Fünf Jahre sind inzwischen vergangen, seit der Ruf an Hindenburg erging, das Amt des Reichspräsidenten zu übernehmen. Unter Verzicht auf die wohlverdiente Ruhe des Alters stellte er sich erneut in den Dienst des Vaterlandes.

Fünf Jahre hat der Reichspräsident von Hindenburg in treuer Pflichterfüllung sein Amt verwaltet. Sein Leitmotiv: „Das Vaterland über alles“ ist Wegweiser seines Handelns geblieben. Zu Ehren des Mannes, der sein Volk in den harten Jahren des großen Krieges führte, der es in den bitteren Tagen des Rückmarsches in die Heimat zurückbrachte und es auch in seiner Not und im Ringen um den Wiederaufbau nicht verlassen hat, wird in der Staatlichen Münze Berlin eine Gedenkmünze nach dem Entwurf des Bildhauers Oskar Floeckler geprägt. Während die Vorderseite das gutgelungene Profilbildnis des Reichspräsidenten zeigt, trägt die Rückseite eine symbolische Darstellung der Treue zum deutschen Vaterland (Eiche mit Hindenburgschild) und die Umschriftung: Das Vaterland über alles — 26. April 1925. Die Preise der Medaille sind wie folgt festgesetzt: in Fünfmarsstückgröße in Bronze 3 RM, in Silber 900 f. 6 RM, Gold 900 f. 100 RM, in Zwanzigmarsstückgröße 18 kar. Gold 25 RM. Der Versand erfolgt durch die Zentralwerbestelle Deutscher Gedenkmünzen, Berlin NW 7, Unter den Linden 39.

**Evangelisch-sozialer Arbeiterkursus!** Die Evangelisch-soziale Schule im Spandauer Johannesstift veranstaltet vom 6. Juli bis 2. August 1930 wieder ihren diesjährigen Lehrgang für evangelische Arbeiter. Wie in den letzten Jahren, werden auch diesmal wieder in der ersten Woche Grundfragen der Volkswirtschaft sowie des kirchlich-religiösen Lebens behandelt. In der zweiten Woche wird die Geschichte, die Gliederung und das Wesen der deutschen Arbeiterbewegung, in der dritten Woche die Sozialpolitik und Rechtsberatung und -vertretung behandelt. In der vierten Woche werden verschiedene berufsständische Fragen durchgenommen und daneben der Stoff der ersten drei Wochen durch Wiederholung und Vorträge der Kurssteilnehmer vertieft. Der Lehrgang wird in der Form einer Arbeitsgemeinschaft durchgeführt, bei der das Schwergewicht nicht auf Vorträgen der Dozenten, sondern auf die gemeinsame Durcharbeitung der grundlegenden und praktischen Fragen gelegt wird, die für den standesbewußten evangelischen Arbeiter von Bedeutung sind. Jeder Tag wird mit Leibübungen begonnen.

Das Johannesstift liegt mitten im Spandauer Stadtwald, in der Nähe der schönen Havelseen. Es ist eine Gründung von Johann Hinrich Wichern, dem bekannten Pionier des sozialen Gedankens in der evangelischen Kirche. Evangelische Mitglieder, die sich schon in der praktischen Mitarbeit in unserer Bewegung bewährt haben, besonders solche, die als Mitglieder der Ortsgruppenvorstände, Betriebsräte und in der Sozialversicherung tätig sind, können sich wegen Teilnahme an die Evangelisch-soziale Schule, Berlin-Spandau, Johannesstift, Stöckerhaus, wenden.

**Deutscher Versicherungs-Konzern.** Am 23. April ds. Js. tagten die Generalversammlungen der im Deutschen Versicherungs-Konzern (Berlin-Friedenau, Hähnelstraße 15a) vereinigten Gesellschaften, um über die Jahresbilanzen zu beschließen. Die Geschäftsergebnisse des Jahres 1929 waren für beide Gesellschaften wieder durchaus günstig.

Die Deutsche Lebensversicherung Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft konnte im Geschäftsjahre 1929 ganz besondere Erfolge erzielen. Ihre Prämieinnahme stieg von 8,24 Millionen RM im Vorjahre auf 10,04 Millionen RM. Die Prämienreserve beträgt über 11 Millionen RM. Trotz reichlicher Abschreibungen verblieb nach Deckung aller Unkosten ein Reingewinn von rund 775 000 RM. Die Gewinnreserve der Versicherten beträgt rund

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung des Vorstandes.

Der 19. Wochenbeitrag ist für die Zeit vom 4. bis 10. Mai 1930 fällig.

**Teilzahlungen** sind regelmäßig an die Hauptkasse zu leisten. Kassierer und Vertrauensleute müssen die Abwicklung der Zahlstellengeschäfte so einrichten, daß Beitragselder ohne Verzögerung der Hauptkasse zugeleitet werden.

**Ein neues Flugblatt** liegt der heutigen Verbandszeitung bei. Sein Zweck ist, die noch abseits stehenden Kollegen und Kolleginnen mit dem Verbandsbekannt zu machen, um sie als Mitglieder zu gewinnen. Das Flugblatt gehört also recht bald in die Hand eines Unorganisierten. Kein Flugblatt darf seinen Zweck verfehlen und unbenützt liegen bleiben. Wer ein neues Mitglied gewinnt, leistet damit unsern gemeinsamen gewerkschaftlichen Zielen den besten Dienst. Möge also jedes Verbandsmitglied mit Flugblatt und Aufnahmechein versehen in nächster Zeit an einen Unorganisierten herantreten und ihn für den Verband gewinnen.

1,70 Millionen RM. An Versicherungsleistungen waren 1,57 Millionen RM zu zahlen.

Die Prämiendividende für die Versicherten beträgt 20 Prozent der Jahresprämie. Eine Steigerung aus Zinsüberschüssen ist in Aussicht genommen.

Die Aktionärsdividende wird mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Charakter der Gesellschaft wiederum mit ihrem satzungsgemäßen Höchstbetrage von 4 Prozent des eingezahlten Grundkapitals gewährt.

Der summenmäßige Lebensversicherungsbestand, der Ende 1929 über 221 Millionen RM betrug, hat sich inzwischen durch den Neuzugang bereits auf rund 240 Millionen RM erhöht.

Die Deutsche Feuerversicherung Aktien-Gesellschaft, die auch die Einbruchdiebstahl-, die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung sowie die Kraftfahrzeug-Versicherung betreibt, erzielte bei einer Gesamtprämieinnahme von rund 2,24 Millionen RM einen Überschuß von rund 118 000 RM (im Vorjahre 95 000 RM). Danach konnte wieder, wie im Vorjahre, eine Aktionärsdividende von 8 Prozent des eingezahlten Grundkapitals verteilt werden. Schäden waren in Höhe von 822 000 RM zu decken.

Beide Gesellschaften sehen der weiteren Entwicklung mit den besten Erwartungen entgegen.

**Wachstum der Arbeiterbank.** In der sozialistischen Presse wird ein Bericht verbreitet über Wachstum der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Danach stiegen im Jahre 1929 die Einlagen von 117,20 Millionen auf 163,18 Millionen Mark. Der Umsatz entwickelte sich von 2036 Millionen im Jahre 1928 auf 2787 Millionen Mark im Jahre 1929. An Reingewinn wurde 1929 erzielt 2 109 802 Mark gegenüber 1 060 508 Mark 1928. Für 1929 wurden wie in den vorausgegangenen Jahren von 1924 bis 1928 wieder 10 Prozent Dividenden verteilt. Die Zahl der Konten hat sich von 48 900 auf 66 661 erhöht. Die Summe der Spareinlagen ist im Verhältnis schneller gestiegen als die Gesamtsumme der Einlagen. Der Anteil der Gewerkschaftsgelder hat nicht mehr in demselben Verhältnis zugenommen, in dem die Kreditoren überhaupt wuchsen. Immer stärker macht sich also der Zufluß von Spargeldern aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen bemerkbar. — Die laufend gewährten Kredite sind von 62,29 Millionen auf 95,47 Millionen Mark gestiegen. Über die Kreditgewährung, d. h. über die Verwendung der Arbeitergelder wird mitgeteilt, daß rund 56,6 Prozent entfallen an öffentliche Stellen und zwar allein rund 44 Prozent an Kommunen. Rund 39 Prozent sind an Betriebe und Organisationen der Arbeiterschaft ausgeliehen, wobei wieder 28 Prozent allein auf Baugenossenschaften der Arbeiterschaft entfallen. Rund 4 Prozent kommen auf andere Kreditnehmer. Durch Zwischenkredite sind im Jahre 1929 mehr als 10 000 Wohnungen finanziert worden.

Nach diesem Bericht ist es der Bank der Arbeiter, Angestellten

und Beamten gelungen, ansehnliche finanzielle Kräfte mobil zu machen. Den Organisations-Gliederungen im Deutschen Gewerkschaftsbund darf der Inhalt des Berichts zum Studium angelegentlichst empfohlen werden.

**Ergebnisse der Lohnerhebung in der eisen- und stahlerzeugenden Industrie.** Im Oktober 1928 wurde eine Lohnerhebung in der deutschen eisen- und stahlerzeugenden Industrie durchgeführt. Erfasst wurden dabei 35 Betriebe mit 55 341 über 21 Jahre alten Metallarbeitern. Für diese Arbeiter kamen bei 86 Prozent Stück- oder Prämienlöhne in Frage.

An durchschnittlichem Brutto-Wochenverdienst wurden dabei festgestellt:

	1913/14 RM.	Okt. 1928 RM.	Proj.
<b>Hochöfenwerke:</b>			
Schmelzer im Prämienlohn . . .	39,89	58,85	147
Sonstige Arbeiter im Prämienlohn	35,09	58,92	168
Sonstige Arbeiter im Zeitlohn . .	27,18	51,78	190
<b>Stahlwerke:</b>			
Schmelzer im Prämienlohn . . .	48,95	62,48	128
Sonstige Arbeiter im Prämienlohn	32,84	54,19	165
Sonstige Arbeiter im Zeitlohn . .	27,92	45,92	164
<b>Walzwerke:</b>			
Walzer im Prämienlohn . . .	49,81	67,49	135
Sonstige Arbeiter im Prämienlohn	34,18	55,77	163
Sonstige Arbeiter im Zeitlohn . .	25,93	45,18	174
<b>Reparaturwerkstätten:</b>			
Facharbeiter im Zeitlohn . . .	29,66	51,39	173
Facharbeiter im Stücklohn . . .	39,28	56,49	144
Angelernte Arbeiter im Zeitlohn .	26,81	44,87	167
Angelernte Arbeiter im Stücklohn .	32,86	50,48	154
Ungelernte Arbeiter im Zeitlohn .	23,20	39,15	169
Ungelernte Arbeiter im Stücklohn .	28,17	50,13	178

## Als Dekorateur an Bord der „Europa.“

Die nachstehende Schilderung der Eindrücke eines Verbandskollegen, der als Dekorateur bei der Ausstattung des stolzen Schiffsrielen, der deutschen Namen und Ruhm um den Erdball trug, tätig war, geben wir hiermit den Mitgliedern bekannt, die gewiß die Begeisterung und Bewunderung des Autors nachempfinden werden. (Die Redaktion).

„Bremen“ und „Europa“! Namen, die Zeugnis ablegen von hanseatischem Unternehmungsgeist und deutscher Arbeit. Gibt es eine schönere Aufgabe als mitwirken zu können am Bau und der Ausstattung solcher Schiffe, die der Welt zeugen von dem Können unserer Ingenieure, Raumkünstler und Handwerker! Der Bau solcher Schiffe ist wirklich keine leichte Aufgabe, für den Tischler sowohl als für andere an dem Innenausbau beteiligte Handwerker, da doch ganz besonderen Verhältnissen Rechnung zu tragen ist. Es muß Rücksicht genommen werden auf Sprung und Bucht, auf die wechselnden klimatischen Verhältnisse und die Vibration des Schiffes. Und doch, trotz aller Schwierigkeiten technischer oder wirtschaftlicher Art, haben wir diese Aufgabe in einer Weise gelöst, daß diese schnellsten Riesendampfer anderen Völkern zum Vorbild dienen und zur Nachahmung reizen.

Nachdem wir Dekorateur schon mehrere Wochen in Hamburg gearbeitet hatten, setzten wir unsere Arbeit nach der ersten Probefahrt in Bremerhaven fort.

Die Columbuskaje! Welch ein interessantes Bild! Der Ausgangspunkt weltverbindender Schifffahrtslinien. Die „Bremen“ und „Europa“ liegen festvertäut an der Kaje, und vor ihnen ist reges Leben und Treiben von Schaulustigen, Schiffsmannschaften und Handwerkern, von Lastwagen und Eisenbahnzügen, die Proviant und Schiffsausrüstung heranbringen.

Abfahrt der „Bremen“ nach New York! Morgens laufen schon eine ganze Reihe von Elondzügen, vollbesetzt mit Passagieren und deren Begleiter, ein, und der Betrieb steigert sich bis Mittag. Hunderte Menschen drängen sich auf der Kaje. Dann dreifaches, die Luft erbebendes Sirenengeheul: die letzten Trossen werden abgeworfen, und unter den flotten Klängen der Bordmusik tritt der Dampfer seine Jagd über den Ozean an, begleitet vom Tücherschwenken und Abschiedsrufen der Zurückbleibenden. Beim Passieren seines Schwesterschiffes „Europa“ grüßt er noch einmal und langsam entschwindet das hochaufragende Schiff am Horizonte unseren Blicken.

Der Tag rückt näher, an dem auch unser Schiff seine letzte, dreitägige Abnahmeprobefahrt machen soll. Da wir, als die letzten Hand-

An dieser Aufstellung ist interessant, daß die ungelerten Arbeiter oder die sonstigen Arbeiter im Durchschnitt prozentual ihre Bezüge am besten gegenüber der Vorkriegszeit erhöhen konnten und daß die prozentualen Steigerungen der Durchschnitts-Lohnverdienste der qualifiziertesten Kräfte in den Hochöfen-, Stahl- und Walzwerken verhältnismäßig stark unter der Teuerungsentwicklung der Lebensbedürfnisse zurückgeblieben sind.

**Versicherungs-Moral.** In der Tageszeitung „Der Deutsche“ (Berlin), Nr. 75 vom 29. März d. J. finden wir folgende zutreffenden Ausführungen, die wir unseren Mitgliedern zur Kenntnis bringen wollen:

Die Sozialversicherung soll, so wird seit ihrem Bestehen von ihren Gegnern gesagt, „demoralisierend“ wirken. In Literatur und Zeitschriften bemüht man sich, diese demoralisierende Wirkung, insbesondere bei der Krankenversicherung, zu beweisen. In der Presse werden immer wieder Einzelfälle von Versicherungsbruch angegeben. Auch in der Ärztpresse findet man die Wiedergabe solcher Einzelfälle.

Nun soll nicht bestritten werden, daß es auch in den Reihen der Versicherten Elemente gibt, die die Versicherungseinrichtung betrügerisch auszunutzen versuchen. Moralisch schwache Menschen gibt es in allen Berufsständen; das beweisen die zunehmenden Klagen der Privatversicherungsgesellschaften, die nur freiwillige Mitglieder haben.

Prominente Ärzte klagen darüber, daß zu ihnen Patienten aus dem Mittelstand und anderen Kreisen kämen und an sie die unerhörtesten Summungen stellten. Man verlange, wenn der Arzt zwei oder drei Konsultationen in Rechnung stelle, er solle doch lieber eine Konsultation mehr berechnen, aber diese nicht bezahlt verlangen. Auf die Frage, warum, erkläre der Patient, er sei Mitglied einer Privatkrankenkasse, die nur 80 Prozent der Arztrechnungen zurückvergüte. Wenn der Arzt aber eine Behandlung mehr aufschreibe,

werker noch allerhand zu tun haben und die Zeit drängt, ist es uns vergönnt mit einigen Tischlern die Fahrt mitzumachen.

Es ist Nacht. Die Leuchtbojen auf der Weser und die Blinkfeuer an den Ufern blitzen auf und verlöschen, blitzen abermals auf und verlöschen wieder und werfen ihren Schein bis weit in das Land hinein; ein immerwährendes Spiel, das dem Lotfen den Kurs weiß, dem Laien aber nicht verständlich ist. Wir stehen achtern auf dem Promenadendeck, sehen die hell erleuchteten Hafenanlagen, die riesenhaften, im Bau befindliche Nordschleufe, und tief unten an der Mauer stehen die Bedienungsmannschaften und junge Mädchen, die, obwohl Mitternacht schon überschritten ist, ausharren, um ihren Matrosen noch einmal Lebewohl zuzurufen. Dreimaliges Sirenengeheul. Die Schlepper greifen mit voller Kraft an, und bald ist der Koloss soweit von der Mauer frei, daß er mit eigener Kraft seinen Kurs fahren kann. Wir sehen die Lichter der Schlepper, wie sie sich wieder zurückgleiten lassen und alsbald unseren Blicken entschwinden.

Am anderen Morgen auf hoher See! Man kann den Blick gar nicht wieder abwenden von dem Mühlen der vier Schrauben, die das Schiff vorwärts treiben, daß der schlanke Bug die Wellen schneidet und den Gischt hoch aufspritzen läßt, und die Strahlen der aus dem Meere auftauchenden Sonne sich darin brechen, daß die tausend Wassertropfen in allen Farben des Regenbogens schillern. Nachdem wir im Speisesaal 3. Klasse gefrühstückt haben, kann es an die Arbeit gehen.

Da diese Probefahrt kurz vor der ersten Ausreise stattfindet, sind die Räume schon alle bis auf Kleinigkeiten fertiggestellt, und man hat daher bei einem Rundgang durch das Schiff einen vollkommenen Eindruck. Unten im 3-Deck liegen die beiden Speisäle 1. und 2. Klasse, die voneinander durch die Küche und Wirtschaftsräume getrennt sind. Es sind große, mit den gedeckten Tischen festlich wirkende Räume. In der 1. Klasse fallen besonders vier sehr schöne, kostbare Wandgobelins auf, Bilder aus der Europa-Sage darstellend, während die 2. Klasse mit Wandgemälden aus Motiven von Homers „Odyssee“ geschmückt ist. Das mit Blumen geschmückte Treppenhaus 1. Klasse hinaufgehend, gelangen wir fünf oder sechs Decks höher, in denen die Kabinen und schier endlos wirkende Gänge sich befinden, zum Promenadendeck, dem Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens an Bord. Der repräsentativste Raum ist die Gesellschaftshalle 1. Klasse. Der Mittelraum ist durch zwei Säulenreihen aus Palisander von den Seitenräumen getrennt, mit schönen, bequemen Polstermöbeln ausgestattet, und an den Seiten sind hohe Fenster und

als er gemacht und bezahlt erhalten habe, dann müßte die Krankenkasse diese eine unberechtigterweise in Rechnung gestellte Konsultation dem Patienten bezahlen, so daß dieser dann in Wirklichkeit 100 und mehr Prozent vergütet erhalte. Auf die Einwendung der Ärzte, daß das doch Betrug sei, sagten die Patienten kühl: wenn der eine Arzt das nicht tun wolle, dann gehe man eben zu einem anderen; es gäben ja Ärzte genug, die solche Rechnungen ausstellten.

Daß diese Mitteilungen zutreffend sind, beweist eine Warnung in den Mitteilungen des Ehrengerichts der Ärztekammer der Provinz Westfalen an die Ärzte, die die „Westfälische Ärzte-Korrespondenz“ in Nr. 24/1929 veröffentlicht. In dieser Warnung werden die Gefahren geschildert, denen sich der Arzt bei Abgabe unrichtiger Bescheinigungen aussetzt. Es heißt darin, daß sich in letzter Zeit die Anzeigen von Mittelstandsversicherungen gegen Ärzte, die sich betrügerische Manipulationen zuschulden kommen ließen, vermehrten. Der Arzt würde allerdings von den Versicherten drangsaliiert, unrichtige Angaben zu machen, um von den Mittelstandskrankenkassen unberechtigte Vergütungen zu erhalten. „Gutmütige und nicht genügend widerstandsfähige Kollegen, namentlich jüngere Ärzte, denen die nötige Erfahrung noch fehlt, lassen sich dann durch die meist sehr intensiven Bitten der Patienten, welche zugleich ihr Verlangen als ein harmloses hinstellen, vielfach verleiten, einem solchen Ansinnen zu entsprechen, ohne zu ahnen, daß sie sich damit eines Betrages schuldig machen.“ Die Ärzte werden dann aufgefordert, im Interesse des Ansehens des Arztstandes, jedes derartige Ansinnen eines Patienten auf das energischste zurückzuweisen unter Betonung der Tatsache, daß sich der Arzt eines Betrages schuldig macht, was bestraft werden würde, zumal die Mittelstandsversicherungen scharf auf derartige Verstöße acht geben und jeden Fall rücksichtslos zur Anzeige brächten.

Es gibt auch eine Deutsche Beamtenkrankenversicherung mit dem Sitz in Koblenz a. Rh. Sie nimmt als Mitglieder alle Beamten des Reiches, der Staaten, der Gemeinden, Kommunalverbände und der öffentlich-rechtlichen Körperschaften auf. Die Familienangehörigen

sind gleichfalls aufnahmefähig. Die Beamtenkrankenversicherung hat allerlei unliebsame Erfahrungen gemacht, was aus einem Merkblatt in der Zeitschrift „Der Beamtenbund“ vom 21. März 1930 hervorgeht.

Danach sollen Kassenleistungen nur noch gegen Vorlage quittierter Rechnungen gezahlt werden. Kostenersatz will die Beamtenkrankenversicherung nicht gewähren für die Beseitigung von Schönheitsfehlern, für Sprechübungen, Mineralwässer, Entfettungsmittel, orthopädische Schuheinlagen usw. Kostenersatz für Arzneien soll nur gewährt werden nach ärztlichem Rezept, dabei solle man den Arzt um sparsame Verordnungsweise ersuchen. Luxuspräparate werden ebenfalls nicht ersetzt. Krankentransportkosten sollen nur erstattet werden, wenn Gehunfähigkeit des Kranken vorliegt. Besuche des Arztes bei Kranken sollen nicht erstattet werden, wenn die Art der Krankheit das Auffuchen des Arztes in dessen Sprechzimmer ermöglicht. — Dies sind nur einige Auszüge aus dem Merkblatt, die jedem Kundigen sofort zeigen, daß auch in Beamtenkreisen versucht wird, die eigene Krankenkasse auszubeuten. Aber daß daran die Versicherten nicht allein schuld sind, sondern auch diverse Ärzte, zeigt eine Bekanntmachung in demselben Blatt, wonach der Vorstand der Deutschen Beamtenkrankenversicherung beschlossen hat, die Erstattung der Kosten für etwaige Behandlung durch zehn namentlich aufgeführte Ärzte bzw. Zahnärzte bzw. Dentisten abzulehnen.

Betrügerische Manipulationen von Ärzten werden von den reichsgesetzlichen Krankenkassen (Oris-, Landkrankenkasernen usw.) in großer Zahl festgestellt. Auch die Versicherungsbehörden beschäftigen sich mit dieser trüben Erscheinung und haben bereits entsprechende Eingaben, insbesondere über leichtfertig bescheinigte Arbeitsunfähigkeit, an die vorgesetzten Dienststellen, die bis in das Wohlfahrtsministerium gelangt sind, gerichtet. Es würde zu weit führen, aus der großen Liste von Unregelmäßigkeiten durch Kassenärzte hier einzelnes Material anzuführen. Der Zweck dieser Zeilen war, zu zeigen, daß innerhalb und außerhalb der Mauern Riums gesündigt wird.

Mosaikbilder. Alles zusammen ist von prächtiger Wirkung. Wir kommen dann, nachdem wir noch den gemütlichen Rauchsalon 1. Klasse gesehen haben, dessen Decke von Balken aus Makassar-Ebenholz getragen wird, durch die Ladestraße, in der man gerade damit beschäftigt ist, die Schaufenster zu dekorieren, in die Bibliothek, deren Wandstühle bis an die Decke gefüllt sind mit Büchern in verschiedenen Sprachen und für jeden Geschmack. Besonders reizvoll wirkt der in Blau gehaltene Ballsaal, dessen Decke verguldet ist und der eine Bühne für Theater- und Filmvorführungen besitzt. Diese sämtlichen Räume werden von beiden Seiten umschlossen von dem vor Wind geschützten Hauptpromenaden-Deck das vorne in den Wintergarten mündet. Hier ist neben Palmen, blühendem Flieder und anderen Blumen, ein japanischer Miniaturgarten aufgestellt, mit Kiefern und blühenden Kirschbäumen, die die Größe einer gewöhnlichen Topfpflanze haben, bestanden und von einem Wasserlauf, dessen Ufer mit Schilf bewachsen sind, durchzogen.

Wenn auch nicht so prunkvoll, so ist die 2. Klasse doch sehr behaglich und schön eingerichtet. Personen- und Gepäckfahrstühle sind in allen Klassen und ist die Fülle des Interessanten gar nicht zu beschreiben.

Abends hatten wir noch Gelegenheit einer Filmvorführung beizuwohnen, bei der auch die leitenden Herren des Norddeutschen Lloyd, der Bauwerft Blohm & Voß und die Gäste zugegen waren.

Der zweite Tag der Fahrt war ein Sonntag. Es war ganz herrliches Wetter! In der Nacht waren wir an der Küste von Norwegen entlang gefahren, hatten die Nordsee überquert und befanden uns jetzt bei den Orkney- und Shetland-Inseln an der Nordküste von Schottland. Zur rechten und linken die massigen, mit Schnee bedeckten Felseninseln. Einsam und kaum bewohnt. In schneller Fahrt gleiten sie vorüber und entschwinden unserm Auge in nebelhafte Ferne. Mit Vollampf voraus dauert es nicht lange bis wir am frühen Nachmittage vor uns wieder die norwegische Küste auftauchen sehen. Welch ein großartiger Anblick! Schroffe in das Meer abfallende, zackige Felsen, die mit Schnee und Eis bedeckt sind. Tief einschneidende Buchten und Fjorde und über allem herrscht tiefe Einsamkeit. Immer neue Bilder tun sich vor unsern Augen auf, die sich nicht satt sehen können an diesen Schönheiten der Natur. Doch es will Abend werden und langsam senkt sich die Sonne auf das Meer hinunter, zuletzt noch die bewegte See und den Himmel in überwältigender Farbenpracht erstrahlen lassend.

Den Abend verbringen wir in lustiger Gesellschaft im Rauchsalon der Touristenklasse bei einer von der Reederei anlässlich der Über-

nahme spendierten Flasche Rheinwein, machen dann, um noch etwas frische Luft zu schnappen, einen kleinen Spaziergang, sehen leitwärts die Küste wie einen schwarzen Streifen, an der hier und dort einmal ein Blinkfeuer aufblitzt und wieder verlöscht. Aber was ist dort am Himmel! Obwohl die Stunde schon weit vorgerückt, ist der Himmel an der einen Seite noch ganz hell. Wir befinden uns hier im hohen Norden, wo die Sonne im Sommer überhaupt nicht untergeht.

Tags darauf machte das Schiff Manövrierübungen, wir fahren Kreise und Achtfiguren, wobei sich der große Dampfer jedesmal stark zur Seite neigt, und es sieht sehr komisch aus, wenn einem in den Gängen jemand entgegenkommt.

Wir fahren nun weiter südlich und die Küste hat sich etwas verändert. Die Berge sind weiter zurückgetreten und vor ihnen breitet sich flaches Land aus, das besät ist mit kleinen, weißen, mit Ziegeln bedeckten Häusern und vereinzelt Kirchen. Vor der Küste ist reges Leben von Seglern, Küstendampfern und kleinen Frachtdampfern, die uns durch Tuten und Dippen der Flagge begrüßen, das wir mit unserer mächtvollen Sirene beantworten.

Doch bald lassen wir auch dieses schöne Land hinter uns und gewinnen wieder offene See. Während wir vorher im Schutze der Küste fahren, macht sich jetzt der Sturm auf und rollt mächtige Wellenberge an uns heran, während sich der Himmel dicht bewölkt. Es ist jetzt wegen des Windes unmöglich, sich auf dem freien Deck zu halten, und wir beobachten deshalb dieses Schauspiel vom Wintergarten aus. Im Vorderschiff sind alle Schottentüre dicht. Mächtige Brecher stürzen immer von neuem auf das Vorderdeck, so daß der Bug oft ganz im Wasser versinkt, und der Gesicht vom Winde gepeitscht gegen die Fensterhebeln des Wintergartens klatscht, der doch weit über zwanzig Meter oberhalb der Wasserlinie liegt. Aber gegen Abend flaut der Wind wieder ab, und als wir um zehn Uhr das weithin scheinende Leuchtfeuer von Helgoland erblicken, ist das Meer ruhig geworden.

Die kräftige Seeluft hat uns recht schaffen müde gemacht. Und da nur noch ein voller Tag bis zur Abreise nach Amerika ist, an dem wir noch manches zu besichtigen haben, suchen wir unsere Kabine in der 3. Klasse auf und lassen uns in die Koje fallen, um am frühen Morgen in Bremerhaven wieder aufzuwachen.

Diese Fahrt war uns allen ein Erlebnis und werden wir noch oft und gern daran zurückdenken und uns das Geschaute in der Erinnerung wieder wachrufen.

Kurt Niederbockstruck.

# Fachtechnisches.

**Künstliche Holztrodnung.** Im Sommer vorigen Jahres wurde auf Veranlassung der beteiligten Wirtschaftskreise beim AWF. ein besonderer Ausschuß für künstliche Holztrodnung gegründet, da die damit zusammenhängenden Fragen von wesentlicher Bedeutung für alle diejenigen Zweige der Holzindustrie sind, die sich mit der Weiterverarbeitung des Holzes beschäftigen. In dankenswerter Weise haben alle zur Mitarbeit aufgeforderten Fachleute ihre Erfahrungen zur Verfügung gestellt, so daß das erste Arbeitsergebnis im Entwurf bereits vorliegt. Der Ausschuß hatte sich nämlich zunächst die Aufgabe gestellt, ein kurzes Merkheft zu schaffen, dessen oberster Grundsatz kurze Fassung, unbedingt leichte Verständlichkeit und Berücksichtigung der Bedürfnisse der Praxis sein soll. Dementsprechend wurden theoretische und historische Betrachtungen auf ein Minimum beschränkt, dafür aber um so mehr praktisch positive Hinweise gebracht.

Der vorliegende Entwurf enthält dementsprechend eine Aufzählung der wesentlichen Anforderungen, die je nach den Bedürfnissen der hergestellten Gegenstände an die künstliche Trodnung zu stellen sind. Er behandelt dann die allgemeinen Grundlagen der künstlichen Trodnung, insbesondere die physikalischen Grundgesetze und erläutert die verschiedenen in Deutschland üblichen Kammer- und Kanalsysteme. Besonders ausführlich wird das Trodnungsverfahren und das vorhergehende Dämpfen behandelt; allgemeine Vorschriften anhand von Arbeitsdiagrammen, Angaben über die Zeitdauer der Trodnung, über die zu wählenden Temperaturen und Feuchtigkeiten je nach dem zu trodnenden Holz und dem erstrebten Trockenheitsgrad des Holzes werden dem Praktiker sicherlich willkommen sein. Kurze Angaben über die Meßmethoden und die häufigsten Fehler beim Trodnen und ihre Beseitigung ergänzen diese Angaben. Zum leichteren Verständnis und zur Nachrechnung in jedem Einzelfall dienen Tabellen über Luftfeuchtigkeit, über die Wasseraufnahmefähigkeit von Luft verschiedener Temperatur und über die Schwindung von Holz. Es ist damit zu rechnen, daß dank der Gemeinschaftsarbeit zahlreicher Fachleute aus der Holzindustrie, der Wissenschaft und Erzeugerkreise ein Merkheft zustande kommt, daß den Erwartungen entspricht, die daran geknüpft werden.

Abgesehen von dieser Arbeit wurde der Vorschlag gemacht, gewisse Einzelheiten der Holztrodnung durch besondere wissenschaftliche Versuche zu klären. Zur Bearbeitung dieser Fragen wurde ein Unterausschuß „Versuche Holztrodnung“ gegründet, dessen Geschäftsleitung beim Verein Deutscher Ingenieure liegt. Auch dieser Unterausschuß hat seine Arbeit bereits begonnen.

# Literarisches.

Die Heße gegen die deutsche Sozialversicherung betitelt sich eine Schrift von Paul Weber, im Selbstverlag des Verfassers erschienen und beim Bezug durch die Buchhandlung des Gesamtverbandes in Berlin für 3.50 RM bzw. broschiert für 2.50 RM zu beziehen. Da die Auseinandersetzungen über unsere Sozialversicherung nicht zur Ruhe kommen wollen und jeder Gewerkschaftler sich oft vor die Notwendigkeit gestellt sieht, dieselbe verteidigen zu müssen, kann die Beschaffung des Buches nur empfohlen werden. Eine Fülle von Material ist darin zusammengetragen und mit guten Beweisen erhärtet, so daß die Schrift als eine wertvolle Ergänzung des eigenen Wissens die Abfertigung gegnerischer Meinungen erleichtert.

**Kinderfreunde und Rote Falken.** Von Franziskaner Zyrill Fischer. 5. vollständig umgearbeitete und ergänzte Auflage. 112 Seiten. 0,75 RM und Zusendung. Erhältlich im Verlag der Typographi-

schen Anstalt, Wien 1., Ebendorferstraße 8, und in allen Buchhandlungen.

Kollegen, erkennt die Gefahr, die uns und unserer Jugend für die Zukunft droht! Der Sozialismus will eine neue religionslose Diesseitskultur schaffen. Zielbewußt beginnt er mit dem Aufbau der selben schon beim Kinde durch die Bewegung der „Kinderfreunde“ und „Roten Falken“. Mehr als 300 000 Kinder werden tagtäglich in ganz Europa, besonders aber in Deutschland und Österreich, von ungefähr 12 000 Helfern in diesem Sinne beeinflusst. Das Schrifttum dieser Bewegung hat die Monatsausgabe von mehr als einer Million Exemplare. Der Jahresaufwand für sozialistische Beeinflussung des Kindes beträgt Milliarden. Nicht bloß in den Städten und Industrieorten arbeiten die „Kinderfreunde“, sie suchen jetzt zielbewußt auch das Land (Dorf) zu erobern. Wollen wir nicht, daß die heranwachsende Generation die Kirchentüren schließt wie in Rußland, dann müssen alle mit erhöhter Arbeitskraft dieser sozialistischen Bewegung entgegenwirken. Noch immer wissen selbst Berufene über diese große Gefahr für katholisches Leben nicht oder nur mangelhaft Bescheid und weite Kreise des christlichen Volkes, besonders die ärmeren Schichten, fallen in die feingelegten Schlingen der sozialistischen Kinderbewegung. Hier tut Aufklärung dringend not! Wir erhalten sie durch den besten Fachmann auf diesem Gebiet, durch Zyrill Fischer, auf dessen grundlegende Schriften und äußerst beweiskräftiges, peinlich genaues und überreiches Zitatenmaterial sich alle Veröffentlichungen über die „Kinderfreunde“ stützen, auch in dem neuen Büchlein „Kinderfreunde und Rote Falken“. Das handliche Format wird den Lesern des Büchleins sehr willkommen sein, zumal auch der Preis mit Rücksicht auf die notwendige Massenverbreitung niedrig gehalten ist.

„Lehrbuch für Zimmerer“, Wagner-Dietering, Bd. 12 und 13 der Sammlung „für Berufsschule und Praxis“ Teil 1: Fachkunde, Fachrechnen, Fachzeichnen, Preis 1.50 RM. Umfang 128 Seiten mit 119 Textabbildungen und 26 Bildtafeln, haltbar gebunden.

Teil 2: Preis 2 RM. Umfang 160 Seiten mit 245 Textabbildungen und 43 Bildtafeln, haltbar gebunden. Verlag Gebrüder Jänecke, Hannover.

„Formeln und Tabellen für das Holzgewerbe“, Wagner, Bd. 9 aus der Sammlung „für Berufsschule und Praxis“. Mit vielen Zeichnungen und Rechenbeispielen. Preis 0,65 RM, Umfang 60 Seiten, haltbar broschiert. Verlag: Gebrüder Jänecke, Hannover.

Die vorliegenden drei handlichen Fachbücher sind nach wohlüberlegten pädagogischen Gesichtspunkten zusammengestellt und vermögen nicht nur dem Zimmermann, sondern auch dem Schreiner äußerst wertvolle Anregungen zu geben und ihn auf fachlichem Gebiet weiterzubilden. Insbesondere werden Bauschreiner die Bücher mit großem Gewinn benutzen können und wir halten insbesondere den Teil des Lehrstoffes, der die Verbindungslehre behandelt, auch für Schreiner sehr wertvoll. Die Kapitel über Fachzeichnen und Fachrechnen werden in Unterrichtskursen unserer Jugendgruppen mit Vorteil verwandt werden können, ebenso wie der gesamte Inhalt des Formeln- und Tabellenbuches, welches den Vorzug besitzt, Illustrationen zu den einzelnen Formeln und Aufgaben zu zeigen und damit eine nicht zu unterschätzende Hilfe für den Leiter des Unterrichts darstellt. Die Beschaffung der drei Werkechen können wir empfehlen.

Anzeigenpreis für die diergesp. Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Fachstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Versand befinden sich Köln, Venloer Wall 9. Telefonruf West 5 15 46. — Redaktionsschluß ist Samstag-Mittag.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich ausgestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von M. 1.— pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

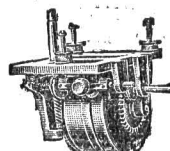
## Intarsien jeder Art

Katalog gegen 0,50 Mark in Briefmarken

**E. Biller, Heidelberg**  
Theaterstraße 711

## Sprechmaschinen-Laufwerke

Hausuhrwerke



z. Selbst- la. Doppelschneckenfederwerk einbauen (2 Stck. 30 cm Platten spielend) nebst allem Zubehör, wie Müttern, Gummunterlagen, Bremse, Regulator, Kurbel mit Rosette, 25 cm-Plattenteller mit Tuchbezug, Nickelklappbügelarm, la. Aluminium Mark 26.—. um-Schalldose nur 1. w. Versand p. Nachnahme. Tonführungen aus Holz und Metall. Katalog gratis und franko von No. 9

**Robert Husberg - Neuenrade**

in allen Preislagen. Hobei

## Die Fachschrift

die jeder strebsame Tischler haben muß:

## Handwerkskunst im Holzgewerbe

Bezugspreis: 2 M. vierteljährlich

Bestell. bei Postanstalten oder direkt **VERLAG-KÖLN - VENLOERWALL 9**